

*Elmar Schenkel*

## Geisterzüge

### Über Technik, Spuk und Fortschritt

Man is an exception, whatever else he is. . . . If it is not true that a divine being fell, then we can only say that one of the animals went entirely off its head.

*G. K. Chesterton*

Auch die Gespenster sind nicht mehr das, was sie einmal waren oder vorgaben zu sein: neblige Gespinste, die aus der dunklen Nacht auftauchen oder ein kühler Hauch Jenseits in einer warmen Finsternis. Die Ungeheuer, mögen sie auch dank *special effects* in den Kinos noch tier- oder menschenförmig weiterleben, haben längst ganz neue Gestalt angenommen: in technischen Großkatastrophen, im Börsenkrach oder als Terrorsysteme.

Die Gespenster (nicht die Mystik, wie Musil es sich wünschte) sind taghell geworden, je weiter die Technik voranschreitet und je mehr die analoge Welt von einer digitalen abgelöst wird. Das Flimmern, die unerklärliche Verdoppelung von Symbolen auf dem Bildschirm, der Computer, der sich nicht mehr ausschalten, das elektronische Wagenfenster, das sich nicht mehr per Hand öffnen lässt, sind nur die geringsten Beispiele einer Technik, die sich als eine Parallelwelt zu der unsrigen entwickelt hat und zu der wir nur mittels Helfer und Magier, die wir Spezialisten nennen, noch Zugang haben. Selbst Kfz-Mechaniker sind inzwischen auf sie angewiesen. Wenn Technik zurückschlägt, so nur auf eigenartig zufällige Weise, wie es einem Despoten entspricht.

Ernst Bloch hat einmal geschrieben, dass nicht die Aufklärung die Gespenster und den Aberglauben vertrieben habe, sondern schlicht und einfach das elektrische Licht: „Die Glühbirne im schattenarm ge-

wordenen Zimmer hat die Anfechtungen des Nachtgrauens weit gründlicher geheilt als etwa Voltaire.“ Er hat recht, wenn er die alten Gespenster damit meint, jene lichtscheuen Gestalten aus den Dämmerungszonen der Welt und des Bewusstseins. Und doch hat Technik schon im Zeitalter der ersten industriellen Revolution es nicht vermocht, uns die Gespenster auszutreiben. Vielmehr haben diese es verstanden, sich in die neuesten Errungenschaften der Zeit einzunisten und sie sozusagen von innen her aufzulösen mit der Botschaft: ihr wisst nicht, wohin euch diese Maschinen tragen werden, keiner von euch weiß, in welche Richtung der Fortschritt geht. Auch Bloch gesteht schließlich ein, dass nach dem kostümierten Spuk der Vergangenheit uns noch weiterer und echter Spuk ins Haus steht in einer Welt, „deren Technik das Urböse geradezu ungeahnt elektrifiziert hat.“

Nirgendwo ist der Zweifel am Fortschritt sinnfälliger geworden als bei jener technischen Errungenschaft, die in ihren Auswirkungen noch am ehesten mit unserer digitalen Revolution vergleichbar ist. Die Rede ist von der Eisenbahn, die allem Fortschritt des 19. Jahrhunderts mit wehender Fahne vorandampfte, ein weltumspannendes Netz an Verkehrswegen hervorbrachte und mit der sie begleitenden telegraphischen Technologie auch das Informationszeitalter mit heraufführte.

Kaum fuhren die ersten Bahnen in England, Deutschland oder Frankreich, so reisten schon die Gespenster mit. Oder besser: die ersten Bahnen schienen selbst wie Dämonen die Landschaft zu durchqueren, die sie zugleich zerteilten durch den Zugriff von Technik, Ingenieurwissenschaft und Raumplanung: Tunnel wurden gebohrt, Berge eingeebnet und Wälder abgeholzt. Mehr noch als in den Raum griffen sie in die Zeit ein. Wolfgang Schivelbusch hat in seiner bekannten Studie zur *Geschichte der Eisenbahnfahrt* diese Industrialisierung von Zeit und Raum eindringlich und genau beschrieben. Der anthropologisch konservativ eingestellte Mensch wehrte sich mit Händen und Füßen und fand unter anderem Mediziner auf seiner Seite, die vor dieser neuen Maschine warnten. Sie sei zu schnell für den kleinen Menschen, zu laut, sie beschädige die Seele.

Dass die Eisenbahn Zukunft und Vergangenheit umfasst und neu ordnet, hat jedoch niemand so scharf und so früh gesehen wie der Romantiker und Weltreisende Adelbert von Chamisso. Paradoxerweise